

Praxis, 1919; Über Nachbehandlung intern Kriegsgeschädigter, mit bes. Berücksichtigung physikal.-diätet. Methoden (= Veröff. des Volksgesundheitsamtes im Staatsamte für soziale Verwaltung 9), 1920; Pharmakol. der Mineralwasser, gem. mit H. H. Meyer, in: Hdb. der Balneol., med. Klimatol. und Balneographie 2, hrsg. von (E.) Dietrich und (S.) Kammer, 1922; Über die Behandlung der „Bright’schen Nierenkrankheit“, in: Wr. Med. Ws. 73, 1923; „Kombinierte“ Badener Thermalkur ..., ebenda, 73, 1923; usw. Hrsg.: Arbeit für Kriegsbeschädigte. Ergebnisse einer Enquete, gem. mit R. Bernhart und A. Deutsch (= Veröff. des Volksgesundheitsamtes im Staatsamte für soziale Verwaltung 12), 1920.

L.: N. Fr. Pr., 16. 12., Badener Ztg., 21. 12. 1923; Wr. Med. Ws. 73, 1923, Sp. 2352f.; A. Fröhlich, in: Inauguration Univ. Wien 1924/25, 1924, S. 20; H. Decker, Personalbibliographien von Prof. und Doz. des Pharmakolog. Inst. der Univ. Wien ... 1850–1970, (1975), S. 95ff.; UA Wien; Stadtarchiv Baden, NÖ; Stadtarchiv Marburg a. d. Lahn, Deutschland; Mitt. Helmuth Feigl, Baden, NÖ. (H. Leitner)

**Schütz Karl**, Fabrikant. Geb. 1789; gest. Olomutschan, Mähren (Olomučany, Tschechien), 23. 7. 1872. Vater von Ludwig Richard S. und Arnold S. (beide s. u.). S., Inhaber einer Papiermühle, kaufte um 1852 die im Jahr 1849 von Peter Selb gegründete keram. Werkstatt in Olomutschan, vergrößerte das Werk und baute bald darauf eine zweistöckige Fabrik. Er übergab das Unternehmen seinen Söhnen Ludwig Richard und Arnold S., die 1859 unter der Bezeichnung „Gebürdner Schütz“ eine Handelsges. bildeten. Die Tonsorten in Olomutschan eigneten sich aber nur zur Herstellung von braunem Küchengeschirr, gewöhnl. weißem Steingut, sog. „Bauernsteingut“, und Kacheln; erst die Mischung mit Ton aus Saaz (Žatek) und aus der Unterstmk. ermöglichte die Herstellung feinsten Fayencen. 1870/71 wurde die Majolika- und Steingutfabrik in Pletrowitsch (Petrovče) bei Cilli (Celje) gegründet, die in der Folge unter der Leitung von **Ludwig Richard S.** (geb. Hinterwasser, Mähren/Březová nad Svítavou, Tschechien, 25. 4. 1828; gest. 1907) stand, während Arnold die Fabrik in Olomutschan führte. Tonbergbaue in Liboje bei Cilli und Flöhau (Blšany) in Böhmen sowie eine Schamotte- und Schamottewarenfabrik in Karlstadt (Karlovac) waren dem steir. Betrieb angeschlossen. Es gelang Ludwig S., der angebl. Chemiker war, gem. mit Fachleuten ausgez. Schattierungsglasuren in allen Farben herzustellen. Um diese techn. Errungenschaften künstler. auszuwerten, wurde in Wien ein Atelier geschaffen, das beiden Fabriken, also auch dem mähr. Unternehmen, zuarbeitete. So entstand eine reiche Auswahl von Vasen, Servicen, Lustern, Öfen usw. in verschie-

denen Stilen. Die dekorativen und beliebten Produkte der Fa. wurden immer wieder auf Ausst. gezeigt, etwa bei der Wr. Weltausst. 1873, den Ausst. des Österr. Mus. für Kunst und Ind. usw. Nach der Jh.Wende allerdings machten Wettbewerbsgründe die Umstellung auf einfachere Massenware mit Unterglasurmalerien, die weltweit abgesetzt wurde, notwendig. 1922 ging das Unternehmen in der „Keramična industrija d. d. Zagreb“ auf. Bereits 1890 war es zur Teilung des Vermögens zwischen den Brüdern gekommen, wobei Dr. **Arnold S.** (geb. Hinterwasser, 18. 7. 1832), die Fabrik in Olomutschan verblieb. Arnold S. war ab 1878 Mitgl. der Brüner Handels- u. Gewerkekammer und entwickelte als Kammerrat eine umfassende Tätigkeit, so durch Mitarbeit im Brüner Komitee für die Pariser Weltausst. 1878, als Vertreter der Kammer bei der Konstituierung gewerbl. Genossenschaften usw.

L. (meist auch zu Arnold und Ludwig Richard S.): Grobind. Österr. II, 4, S. 74; H. Wankel, Bilder aus der Mähr. Schweiz und ihrer Vergangenheit, 1882, S. 311ff.; H. Heller, Mährens Männer der Gegenwart 4, 1890 (zu Arnold S.); R. Vrečer, Savinska dolina, 1930, S. 124f.; D. Predan, 150 let libojske keramike, 1966, S. 13f.; V. Šurjan, Olomučanská keramika, 1986; W. Neuwirth, Österr. Keramik des Jugendstils. Smlg. des Österr. Mus. für angewandte Kunst, 1974, s. Reg. (Kat.); M. Moškon, Celjski Muzej VI – Zbirka stare libojske keramike (= Kulturni in naravni spomenike Slovenije 116), 1982, S. 77f.; A. Stopar, in: Lukos 1995, n. 4/5; Mitt. Nada Gspan, Ljubljana, und Milena Moškon, Vransko, beide Slowenien, František Spurný, Šumperk, Tschechien. (J. Mentschl)

**Schütz Maria Anna** (Anna Franziska), geb. Defraïne, Schauspielerin. Geb. Wien, 1759 oder 1760; gest. 14. 4. 1830. Vermutl. aus der Theaterdynastie Defraïne stammend, ab 1784 mit Friedrich Wilhelm S. (s. u.) verehel. S. war von 1773 bis zu ihrer Pensionierung im Juli 1822 Mitgl. des Kärntnertheaters (bzw. Hofburgtheaters) in Wien, wo sie zunächst v. a. Vertraute im Trauerspiel, 2. Soubretten im Lustspiel, Bauern- und französ. Landmädchen darstellte. Zu ihren besten Rollen in dieser frühen Phase gehörten Hannchen in „Die schöne Wienerin“ von Paul Weidmann und Philippine in Goldonis „Geschwind, eh’s jemand erfährt“. Nach ihrem Übergang ins ältere, kom. Fach war sie v. a. in den Rollen von Haushälterinnen und „geschwätzigem Alten“ sehr erfolgreich (etwa Frau Wunschel in August v. Kotzebues „Die beiden Klingsberg“). Anläßl. ihres 40jährigen Bühnenjubiläums wurde S. 1813 als Madame